

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher nachm. 5 Uhr.

Bezugspreis vierteljährlich 2.— M., monatlich 1.40 M., 1 monatlich 70 Pf. durch die Post vierteljährlich 2.10 M. (ohne Bestellgeld). Einzelne Nummern 12 Pf. Alle fälschlich. Vorkaufsalten. Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen keine Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an. Tägliche Roman-Beilage: „Unterhaltungsblatt“.

# Sächsische Elbzeitung.

## Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Telegramme: Elbzeitung

Anzeigen, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Ortspreis für die 5 gepost. Zeilen 1 Pf. bei auswärtigen Anzeigen 20 Pf. (tabellarische und schwierige Anzeigen nach Uebereinkunft).

„Eingefandt“ und „Reklame“ 50 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Nachsch.

Tägliche Roman-Beilage: „Unterhaltungsblatt“.

Zeitung für die Landgemeinden: Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächs.-Böhm. Schweiz.

In Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse) des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beschereungsstellen hat der Bezahler seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenannahmestellen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Rautenstraße 184; in Dresden und Leipzig: Haasenstein & Vogler, Juwelenbank und Rudolf Mosse; in Frankfurt a. M.: G. L. Taube & Co.

Nr. 76 Bad Schandau, Dienstag, den 25. Juni 1918 62. Jahrgang.

### Verbot der Aberntung von langen Möhrensorten.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 607 folg.) in der Fassung der Bundesratsverordnung vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 728 folg.) wird hierdurch für das Gebiet des Königreichs Sachsen folgendes angeordnet: Die Aberntung von langen Möhrensorten ist bis auf weiteres verboten; Karotten (kleine, runde, sowie längliche) werden von diesem Verbote nicht betroffen.

Zu widerhandlungen werden auf Grund von § 17 der eingangs erwähnten Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dresden, am 19. Juni 1918.

Ministerium des Innern.

999 V G 2

2829

### Lebensmittel betr.

Dienstag, den 25. Juni:

**Zuckerhonig** — in allen 9 Geschäften auf — Lebensmittelmarke Nr. 12 1/2 Pfund, Preis 75 Pfg. das Pfund.

Mittwoch, den 26. Juni:

**Margarine** — bei Klemm, Graefe, Köckert — auf Lebensmittelmarke Nr. 13 1/8 Pfund, Preis M. 2.— das Pfund, Fettmarke C vom Juni ist abzugeben.

**Quark** — die Nummer 20 wird noch Dienstag beliefert, dann verfällt diese Markennummer.

Schandau, den 24. Juni 1918.

Der Stadtrat.

### Kohlenversorgung betr.

Dienstag, den 25., und Mittwoch, den 26. Juni, können beliefert werden: die Wochenabschnitte 8 (sowie nachträglich auch 7) mit je 1 Ztr. Braunkohle. Ausgabe vorm. 8—12 Uhr und nachm. 2—6 Uhr bei Reichert an der Elbe.

Schandau, den 24. Juni 1918.

Der Stadtrat.

### Holzversteigerung. Postelwitzer und Reinhardtsdorfer Staatsforstrevier.

Gasthof „Lindenhof“ in Schandau Sonnabend, den 29. Juni 1918, vorm. 9 Uhr:  
I. Postelwitzer Revier: 2135 w. Stämme, 77 bu., birk., eich. u. 1437 w. Höhe, 485 w. Durchstangen u. 90 w. Reisstangen. Abt. 6, 25, 62, 17, 20, 26, 53 u. 61.  
II. Reinhardtsdorfer Revier: 933 w. Stämme, 9 h u. 911 w. Höhe, 585 ficht. Baumstämme. Abt. 7, 35, 68, 69, 71, 75, 76, 87 u. 101.

Königl. Forstrevierverwaltungen Postelwitz und Reinhardtsdorf.

Königl. Forstrentamt Schandau.

### Aus Stadt und Land.

—\* 2487 M. 58 Pfg. — einschließlich zweier Beiträge von 1000 und 500 M., gestiftet von den Herren Fabrikbesitzer Rudolf Fischer bez. Fritz Hasse — sind in unserer Stadt zur Lindendorfer-Spende gesammelt worden. Dies Ergebnis ist ein derart erfreuliches, daß auch an dieser Stelle allen Gönnern, die in der richtigen Erkenntnis — es ist eine unbedingte Pflicht aller Dabein-gebliebenen, nach Kräften dafür zu sorgen, die durch den Weltkrieg geschlagenen Wunden (ganz besonders an den Kriegern selbst) zu lindern und diesen mit dazu zu verhelfen, daß sie trotz Verflümmelung u. dgl. sich so bald als möglich wieder als vollwertige Staatsbürger fühlen können — handelten, der öffentliche Dank ausgesprochen wird. Das gilt auch für die Schulkinder, die mit emsigem Fleiße von Wohnung zu Wohnung pilgerten, unermüdblich in dem Zusammentragen der Spenden.

—\* Wie uns mitgeteilt wird, haben sich die Herren Otto Rämisch und Musikdirektor Fischer entschlossen, daß von nun an die Konzerte am Mittwoch von 4—7 Uhr eine dauernde Einrichtung in der Ostrayer Scheibe werden sollen. Die Beliebtheit, mit welcher sich die Kapelle eingeführt hat, wird auf einem der schönsten Plätze, die wir haben, seine Wirkung nicht verfehlen.

—\* Konzert Helga Petri am 1. Juli. Heitere Lieder zur Laute. Ueber den gleichen Abend, den Helga Petri (die Tochter des berühmten früheren 1. Hofkonzertmeisters der Kgl. Kapelle, Henri Petri) vorige Woche in Dresden veranstaltete, schreiben der „Dresdner Anzeiger“: ... die weitaus stimmbeste, musikalischste und geschmackvollste Lautenspielerin; der „Dresdner Lokalanzeiger“: ... selten von einer anderen Sängerin erreicht; die „Elbtafel-Abendpost“: Liebling des Publikums ... die Behandlung des lieblichen Organs ist erstaunlich — echt künstlerisch — muß entzücken; „Elbgau-

preffe“: Vogelsterte Ausnahmen — wahre Beifallsstürme. Das unbewußt Gefühlsmäßige der Petrischen Vortragweise gibt ihrem künstlerischen Schaffen jene ursprüngliche und natürliche Wärme, welche die Schranken niederreißt, die sich sonst zwischen Künstler und Publikum aufrichten usw. Die Künstlerin wurde soeben aufgeführt, in einem Hauptquartier im Westen zu konzertieren und wird der Einladung Anfang Juli Folge leisten; sie hat bereits schon einmal vor Generalfeldmarschall v. Hindenburg mit größtem Erfolg gesungen. — In der Hauptsache kommen heitere Lieder, eine Anzahl der schönsten Volkslieder, sowie erzgebirgische, bairische, österreichische und kölnische zum Vortrag. Am allen Kreisen den Besuch zu ermöglichenden, sind die Eintrittspreise äußerst niedrig gehalten. Numerierte Plätze zu 1,75 M., unnummerierte zu 1,00 M. und 0,60 M. (abends 25 Pfg. Zuschlag) sind bei Cl. Eigner, Am Markt, zu entnehmen.

—\* Wie alle Jahre, feierte auch diesmal der Sächsische Bergsteiger-Bund den Tag der Sonnenwende in zwanglosem Beisammensein auf dem Allenstein.

—\* Die Hauptgewinne der 8. Noten Kreuz-Lotterie am 3. Ziehungstage sind die folgenden: 25000 M. — 208620, 1000 M. — 59053, 199156, 500 M. — 124922, 200 M. — 35218, 101313, 160004, 162868, 100 M. — 22668, 24115, 51155, 99859, 107213, 132201, 138071, 143099, 200697. 4. Ziehungstag: 5000 M. — 106271, 2000 M. — 168957, 500 M. — 26545, 139680, 200 M. — 2290, 12883, 75957, 79550, 132709, 182467, 195467, 202519, 22936, 100 M. — 49735, 108381, 116485, 132344, 218867. Letzter Ziehungstag: Die Bräute von 75000 M. mit einem Gewinn von 5 M. — 28035, 1000 M. — 50823, 500 M. — 58290, 130340, 200 M. — 148329, 100 M. — 41147, 121452, 153735, 200316. (Ohne Gewähr).

Hohnstein. Am 8. dts. Mts. wurde das bekannte Meißnerische Gasthaus durch Feuer zerstört. Als Brandstifterin ist das dort in Stellung befindliche Dienstmädchen S. aus Ehrenberg ermittelt worden.

Gohrisch. Eine offenbar organisierte Diebesbande, welche in vielen anderen Ortschaften in ähnlicher Weise

### Gebt alle Juwelen und alles Gold dem Vaterland.

Vom 24. bis mit 30. Juni findet im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Pirna, gleichwie im ganzen Königreich Sachsen, zur Stärkung des Goldbestandes des Reiches unter der Schirmherrschaft Seiner Majestät des Königs Friedrich August von Sachsen eine

### Juwelen- und Goldankaufswoche

statt. Auch unser Bezirk soll und darf dem Opferinne der anderen Landesteile nicht nachstehen.

Wir bitten deshalb alle Einwohner des Bezirkes,

### alle Juwelen und alle Goldsachen

den Goldbankaufstellen zuzuführen.

Tue jeder seine Pflicht. Klein ist das Opfer, was gefordert wird, der volle Goldwert wird vergütet und für Juwelen werden hohe Preise gezahlt. Die Juwelen werden zurückgegeben, wenn der vom Verkäufer geforderte Kaufpreis beim Verkauf nicht erreicht wird.

Wer vom 24. bis mit 30. Juni Gold oder Goldschmuck abgibt, erhält wie bisher ein Gedenkbild und hat außerdem Anwartschaft auf nur für diese Zeit vorgesehene Erinnerungsgaben, deren Verteilung das Los bestimmt.

Gold- und Silberankaufsstelle Pirna.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Bekanntmachung der Gold- und Silberankaufsstelle Pirna über die

### Juwelen- und Goldankaufswoche vom 24. bis mit 30. Juni

geben wir hiermit bekannt, daß die Ablieferung von Juwelen und Goldsachen bei der hiesigen Annahmestelle, die sich in den Räumen der Stadtparkaffe befindet, auch in dieser Juwelen- und Goldankaufswoche wie bisher während der geordneten Geschäftszeit vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr, Sonnabends durchgehend von 9—2 Uhr erfolgen kann.

Wir richten hiermit an unsere Einwohnerschaft die Bitte, auch ihrerseits durch Abgabe von Gold, Goldschmuck und Juwelen zur Stärkung des Goldbestandes unserer Reichsbank erneut beizutragen.

### Die Gold- und Silberankaufshilfsstelle.

**Volksbücherei** im neueren Schulgebäude, erste Etage. Ausgabe jeden Freitag zwischen 4 und 5 Uhr, enthält eine reiche Auswahl von Werken unterhaltenden und belehrenden Inhalts der bekanntesten und beliebtesten Autoren.

Fortsetzung des amtlichen Teiles in der Beilage.

zum Schrecken der Einwohner gehaust hat, hat dieser Tage auch hier eine Gastrolle gegeben. Das Ziel der Diebe waren mehrere Gutsböfe. In der Wohnstube wurden die Fenster geöffnet oder gleich mit dem Rahmen ausgehoben. Dann durchwühlten sie Schränke und Kommoden, erbrachen Schubladen und Fächer und nahmen verschiedene Gebrauchsgegenstände, auch Lebensmittel. Fleisch- und Brotmarken sind gestohlen worden. Während ihnen Schußwerk anscheinend zu umständlich zum Forttransportieren war, nahmen sie um so lieber Geldbeträge. (P. A.)

Königsstein. Das Theater der Feldgrauen, welches vor kurzem in Schandau gespielt hat, hat am gestrigen Sonntag hier das Stück „Die Herren Söhne“ vor vollbesetztem Hause gegeben.

Raasdorf. Das Ergebnis der Sammlung zur „Lindendorfer-Spende“ belief sich hier auf 40 Mark.

Pirna. Diebstähle und Einbrüche mehren sich besonders in der Gegend von Mägeln, Gommern und Heidenau. Einige Diebe hat man schon festgenommen, so die 20-jährige Arbeiterin Schuster aus Dohna. Eingebrochen wurde in Heidenau in das Produktengeschäft von Lenz, ferner in drei andere gleiche Geschäfte. Oras, Feu, Klee verschwinden nur so von den Feldern. Der Grundsatz: „Was dein ist, ist auch mein!“ scheint die Oberhand zu gewinnen. In Gommern und Mägeln versuchte man, im ersten Orte mit gutem Erfolge, Zigarren und Zigaretten zu erlangen.

Glauchau. Der Bezirksauschuß hat sich für eine für ganz Sachsen einheitliche Milderung des Tanzverbotes ausgesprochen.

Primkenau. Ein in der Herrschaft Primkenau im Weßiger Bruch ausgebrochener Moorbrand greift immer weiter um sich. Bis jetzt stehen 50 Morgen Moor in Flammen. Zur Bekämpfung des Brandes ist militärische Hilfe aus Glogau gefordert worden.

## Abgelehnt.

Die kleine Gruppe im englischen Parlament, die im Sinne der deutschen Sozialisten und Sozialisten auf einen Frieden der Verständigung binarbeitet, läßt sich durch alle Widerholungen und Enttäuschungen nicht abschrecken, für ihr erhabenes Ziel unermüdet neue Anhänger zu werben. Ob die Bewegung draußen im Lande irgendwelche Fortschritte gemacht hat, seitdem auch die Kriegsergebnisse dieses Jahres die Westmächte nicht um einen Schritt vorwärts gebracht haben, entzieht sich unserer Beurteilung. Im Unterhause sind alle Bemühungen dieser Kreise bisher völlig umsonst gewesen, und der letzte Vorstoß der Abgeordneten Morell und Snowden, die von der Regierung die Zusage verlangten, daß sie keine diplomatische Gelegenheit unbenutzt lassen würde, die Kriegsfrage durch Verständigung zu lösen, ist nicht einmal der Ehre einer förmlichen Abstimmung gewürdigt worden. Aber Herr Balfour ließ sich natürlich die Gelegenheit nicht entgehen, wieder einmal eine seiner bekannten Kriegsreden zu halten und damit die edlen Abkömmlinge der Friedensfreunde gehörig zu durchkreuzen. So haben sie denn auch diesmal wohl das Gute gewollt, aber was bei ihrer Aktion herausgekommen ist, entspricht lediglich den hohen Entschlüssen, von denen die leitenden Männer in England nach wie vor befehle sind.

Balfour gestand wohl zu, daß die Verbündeten bisher für ihre großen Ziele vergeblich gekämpft haben, aber statt nun die Frage zu prüfen, ob sie überhaupt jemals Aussicht haben, sie zu erreichen, ging er sofort dazu über, auf Deutschland zu schimpfen, das sich gegen Belgien schamlos vergangen habe, und alle Friedensanerbietungen der Mittelmächte einschließlich des Parmabriefes des österreichischen Kaisers als hinterlistige Manöver zu verdächtigen. Dabei entschloß er sich allerdings das wertvolle Eingeständnis, daß der Krieg kein Zufall, sondern die natürliche Folge des deutschen Ehrgeizes sei, da man nicht dulden konnte, daß Deutschland durch seinen wirtschaftlichen und militärischen Aufschwung der letzten Jahre in die Lage versetzt werden sollte, alle Früchte eines Sieges ohne Kampf zu pflücken. Hier haben wir also mit dürren Worten den tiefsten und den in Wahrheit einzigen Grund für den Kriegsausbruch festgestellt und anerkannt: die wachsende Stärke Deutschlands war es, die den britischen Weltpolitikern keine Ruhe ließ, die sie schon im vollen Frieden an die Seite unserer Gegner trieb und um derentwillen sie schließlich das Schwert zogen, als sie einsehen mußten, daß wir entschlossen waren, uns dieses Recht auf natürliches Wachstum weder durch serbische Fürstenmörder, noch durch russische Depeschenfälscher und Mobilmachungsfälscher rauben zu lassen. Und noch eine Bemerkung machte Balfour, für die wir dankend quittieren können: er verwahrte sich ausdrücklich gegen die Auffassung, als ob die Rückgabe Belgiens das einzige sei, was man gerechterweise als Ergebnis dieses Krieges fordern könne. Gewiß nicht; England will ungleich mehr erreichen. Es will unsere Kolonien behalten, es will unsere Wirtschaft zertrümmern, damit die britischen Kapitalisten auf ihren Geldsäckeln wieder ruhig schlafen können, und es will auch den Verbündeten den ihnen in den Geheimverträgen zugesicherten Raubanteil sichern, also Frankreich das deutsche Elsaß, wenn es geht einschließlich des linken Rheinufers, und Italien das südtiroler bis hinauf nach Trient und Meran, nach Trient und — womöglich — nach Innsbruck. England sei entschlossen, seine Verträge zu halten. Jetzt komme es nur darauf an, im Westen Widerstand zu leisten und alles zu tun, was möglich sei, um Ausland wiederherzustellen, damit es wieder zum Bewußtsein seiner nationalen Würde komme. Einen ehrenvollen Frieden wünschten alle, aber niemand würde einen Frieden schließen, der nur ein Waffenstillstand sein würde. Die Wünsche aller Völker müßten befriedigt werden — dann ließe sich darüber reden; wobei natürlich nur von den Völkern der Gegenseite die Rede sein darf. Auch für den Völkervind, den Herr Balfour zum Schluss wieder als aller menschlichen Weisheit letzte Krönung aufmarschieren ließ, kommen ja nur die artigsten Kinder in Betracht, die bereit sind, für immer und ewig nach angelsächsischer Weise zu tanzen. „Ich bin überzeugt, daß dieser Frieden nur erreicht werden kann, wenn wir bis zum Ende aushalten, damit das Übel, unter dem die ganze Welt jetzt leidet, sich nicht mehr wiederholen kann.“ Damit schloß Herr Balfour, und damit war der Fall auch diesmal wieder für das Unterhaus erledigt. Ohne Abstimmung beförderte es den Antrag Morell in die Volkskammer.

In Deutschland wird kein vernünftiger Mensch ein anderes Ergebnis erwarten. Die Ohnmacht der Sozialisten, den Krieg auf ihre Weise beendigen zu wollen, ist wieder einmal mit schonungsloser Deutlichkeit enthüllt worden. Man soll die Dinge so sehen, wie sie sind, nicht wie man sie haben möchte. Das englische Volk steht hinter seiner imperialistischen, unveröhnlichen Regierung, die eben noch dem holländischen Sozialistenführer Dr. Troelstra die Pässe verweigerte, weil er vor seiner beabsichtigten Reise nach London mit Herrn Scheidemann über die Friedensmöglichkeiten beraten hatte. Damit dürften auch die deutschen Sozialisten endgültig darüber belehrt sein, auf welcher Seite einzig und allein die wirklichen Kriegsverlängerer zu suchen sind.

### Englands hartnäckiger Kriegswille.

Balfour erklärte im Unterhause noch, alle bisherigen Friedensvorschlüsse der Mittelmächte seien keine Grundlage für einen annehmbaren Frieden gewesen. Die englischen Friedensfreunde ermutigten nur die Mittelmächte. Aber die Kriegsziele bestühe keine Meinungsverschiedenheit zwischen den Alliierten und Wilson. Kein Geheimvertrag sei dem Frieden hinderlich, auch nicht der mit Italien. England habe in diesen Verträgen seine Ehre verpfändet, ihre Abänderung würde eine Dummheit sein. „Die Alliierten“, sagte Balfour mit Bezug auf Friedensunterhandlungen, „sind bereit, in ihrer Gesamtheit auf alle vernünftigen Vorschläge zu hören.“ Aber solche Vorschläge fehlten bisher. Der Minister schloß: „Dies ist der letzte Augenblick, daß die Alliierten den Mittelmächten Vorschläge machen würden. Wir wünschen einen ehrenvollen Frieden, aber je mehr die Zeit vorschreitet, desto mehr sind wir davon überzeugt, daß der Friede nur durch den Kampf bis zum Ende zu erreichen ist.“

## Deutsches Brotgetreide für Österreich.

5000 Tonnen abgeleitet.

Auf die österreichischen Hilfserne wegen der dort herrschenden Not hat nun Deutschland doch das menschenmögliche Entgegenkommen zeigen zu müssen geglaubt. Lediglich aus militärischen Gründen ist nach

Osterreich von uns eine Lieferung von 5000 Tonnen Brotgetreide aus Beständen des Heeres abgegangen, gegen die feste Versicherung der österreichischen Regierung, daß diese Menge spätestens bis zum 15. Juli zurückgegeben wird. Bedenken wegen der Verpflegung des Heeres bestehen nicht und auf die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Brotgetreide hat diese Abgabe ebenfalls keinerlei Einfluß.

### Der feindliche Lügenfeldzug.

Die Entente-Propaganda beschäftigt sich in ständig steigendem Maße mit der angeblich kritischen Lage in Osterreich. Mit einer beispiellosen Emsigkeit werden Nachrichten von Hungerevoluten, Meutereien, Massenbeseuerungen vor dem Feind usw. verbreitet, die zwar jeder Unterlage entbehren, tatsächlich aber ihre Wirkung insofern tun, als sie selbst in Osterreich vielfach Glauben finden; sogar in der Wiener Bevölkerung und in den Kreisen der sogenannten Intelligenz haben solche alarmierenden Nachrichten vorübergehend Boden gefunden. So wurde z. B. nach dem kleinen italienischen Erfolg am Tomale bereits die bevorstehende Räumung von Trient und Bozen, sogar die angebliche Gefangennahme des Feldmarschalls Konrad erzählt und — geglaubt. Daß man damit unbewußt der feindlichen Propaganda in die Hände arbeitete, sah und sieht man in diesen Kreisen offenbar nicht ein. Offenbar gewöhnt man sich auch in Osterreich allmählich an diese Ententeschliche, die wir ja bereits früher ebenfalls an eigenen Leiden zu spüren bekamen. Man erinnert sich an die Nachrichten von der Ermordung des Kaisers und des Kronprinzen, vom Tode des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg usw. — Auf alle Fälle verdient die Art dieses Lügenfeldzuges niedriger gehängt zu werden.

## Feindliche Angriffe abgewiesen.

Mitteilungen des Volkischen Telegraphen-Bureaus, Großes Hauptquartier, 22. Juni.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Zwischen Arras und Albert dauerten die heftigen Teilvorstöße des Feindes gestern bis zum Morgen an. Sie endeten mit vollem Mißerfolg für den Gegner.

Weiterwärts der Scarpe, bei Voiry Becquerelle, Schuterne, Samel und im Walde von Abellah wurden starke englische Abteilungen teilweise in erbittertem Nahkampf zurückgeschlagen. Auch an der übrigen Front trieb der Engländer mehrfach vergeblich Erkundungen vor.

Bei Abwehr des Feindes und bei eigenen Vorstößen südlich der Somme machten wir Gefangene. — Feindlicher Fliegerangriff auf Brügge fügte der Bevölkerung Verluste zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Südwestlich von Nonon wiederholte der Feind mit starken Abteilungen seine vergeblichen Angriffe südlich von Wandellcourt. Zwischen Dile und Marne lebhafteste Tätigkeit des Feindes. Mehrfach angelegte Erkundungsvorstöße der Franzosen blieben erfolglos. Teilangriffe der Franzosen und Amerikaner nordwestlich von Chateau-Thierry wurden blutig abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Schwund der französischen Reserven.

In welchem Maße Foch seine Reserven in den blutigen und vergeblichen Gegenangriffen dahinschmelzen sieht, geht daraus hervor, daß von den 189 feindlichen Infanteriedivisionen an der Westfront vom 21. März bis 21. Juni neben 13 Kavalleriedivisionen 177 Infanteriedivisionen verbluteten. So fehlt Foch ein: in Flandern 86 Infanteriedivisionen und 2 Kavalleriedivisionen, an der Aisne und Marne 49 Infanteriedivisionen, 5 Kavalleriedivisionen, bei Montdidier und Nonon wieder 17 Divisionen. Trotz des Einsatzes von Amerikanern und Farbigen beträgt jetzt die Zahl der kampffähigen französischen Reserven nur etwa ein Viertel der Stärke vor Beginn des deutschen Stoßes.

### „Auf das Schlimmste vorbereitet.“

Paris bietet heute, wie den Schweizer Blättern zu entnehmen ist, denselben Anblick dar, wie im Herbst 1914. In den Straßen Menschenleere und Stille. Die Regierung bereitet sich auf das Schlimmste vor. Es werden daher alle Zivilisten, die nicht mit nützlicher oder notwendiger Arbeit beschäftigt sind, aufgefordert, sich an einen andern Ort zu begeben, während noch Zeit und Möglichkeit vorhanden ist, anstatt zu warten, bis plötzlich Panik und Verwirrung entsteht. Die Errichtung von Ausläufen zur Erleichterung der Räumung durch die Zivilbevölkerung traf selbst die Zuversichtlichsten zweifellos wie ein Schlag. Aber nach einigem Nachdenken wurde die Pariser Bevölkerung augenscheinlich überzeugt, daß diese Kluge und rechtzeitige Voraussicht den Beweis dafür bildet, daß die Sicherheit der Hauptstadt in den bestmöglichen Händen ist.

### 40 000 Gefangene in Italien.

Wien, 22. Juni.

Der amtliche Heeresbericht meldet: Die Kämpfe an der Piave haben gestern an Heftigkeit abgenommen. Wo die Italiener — wie in einzelnen Abschnitten des Montello und westlich von San Dona — ihre Angriffe erneuerten, wurden sie wie früher unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Der Feind verlor zwischen dem 15. April und dem 20. Juni durch unsere Flieger und durch Abwehr von der Erde aus 42 Flugzeuge, außerdem büßte er ferner 4 Fesselballone ein. Die Zahl der Gefangenen ist auf 40 000 gestiegen, unter diesen befanden sich auch einige lichte-Flowakische Legionäre, die sofort der durch die Kriegsgesetze vorgesehenen standrechtlichen Behandlung zugeführt wurden.

### Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, den 23. Juni 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Weiderseits der Somme hielt die rege Tätigkeit des Feindes an. Ein nächtlicher Angriff der Engländer bei Morlancourt zwischen Ancre und Somme brach in unserem Feuer zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Französische Teilangriffe südlich von Metz wurden abgewiesen. Südwestlich von Reims machten wir bei kurzem Infanteriegefecht mit Italienern 36 Gefangene. — Leutnant Löwenhardt erlangt seiner 38. Luftsteg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## U-Boot-Beute im Kanal.

19 000 Tonnen.

Berlin, 21. Juni.

Amlich wird gemeldet: Das unter dem Kommando des Kapitänleutnants Wildendorff fahrende U-Boot hat vor dem Vorkaufsamt des Kanals und an der englischen Westküste 4 Dampfer versenkt mit zusammen 19 000 Br.-Tonn.

Von ihnen wurde ein wertvoller 8000 Br.-Tonn. großer Dampfer aus einem einlaufenden sehr stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Sämtliche Schiffe waren beladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### In England geht es schnell bergab.

Eine vor drei Tagen aus England heimgekehrte Dame schreibt an einen Beobachter u. a.: In England geht's rapid bergab. Nahrungsmittel und Rohmaterialien sind seit Ihrer Abreise unendlich viel knapper geworden. Frisches Fleisch gibt's während des Sommers überhaupt nicht, nur etwa 1/4 Pfund (englisch 27 Gramm), höchst minderwertiges Gefrierfleisch pro Woche. Ein liliputanisches Süßbrot kostet 25 Schilling; vor drei Wochen kostete ein schönes Huhn noch 7 1/2 Schilling, wie Sie ja wissen. Die Kriegsstimmung wird schließlich durch eine riesenhafte Plakatpropaganda aufrechterhalten, mit der, unter Zuhilfenahme der niedrigsten Mittel, der Haß gegen Deutschland geschürt wird.

### Erlebnisse im Sperrgebiet.

Im Hauptausfluß des Reichstages hielt einer unserer erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten Kapitänleutnant Georg, einen Vortrag über seine Erlebnisse im Sperrgebiet. Von besonderem Interesse waren die Stellen des Vortrages über die Abwehrmaßnahmen des Feindes. Man mußte den Eindruck gewinnen, daß trotz der weitestgehenden Verwendung von Flugzeugen, Torpedobootzerstörern, U-Bootsjägern, bewaffneten Fischereifahrzeugen, Fesselballons, Minenperren, U-Bootsfallen und trotz des Geleitzugsystems unsere U-Boot-Waffe nicht matzgelehrt werden kann. Wie im Kampfe gegen den Schiffbau bleibt sie auch im Kampfe gegen die Abwehrmaßnahmen unserer Gegner Sieger. Auch der vorzügliche Geist unserer U-Bootsmannschaften wurde durch die Ausführungen des Vortragenden in helles Licht gesetzt.

### Ein großer japanischer Dampfer versenkt.

Die in Marseille eingetroffenen ostasiatischen Zeitungen melden, daß der japanische Dampfer „Laiten Maru“, 5800 Tonnen groß, im Mittelmeer von einem deutschen U-Boot versenkt wurde. Das Schiff war von der italienischen Regierung für den Dienst zwischen New York und Italien eingestellt worden. Derselbe japanische Reederei hat bisher fünf Schiffe verloren.

## Der Krieg zur See.

### U-Boot-Beute im Mittelmeer.

Berlin, 22. Juni.

Amlich wird gemeldet: Einem unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Marschall, versenkte im Sperrgebiet des Mittelmeers auf 15 tägiger Unternehmung 7 Dampfer von rund 23 000 Br.-Tonn.

Alle Dampfer waren außerordentlich wertvoll. Die Ladungen bestanden aus Baumwolle, Benzin, Öl und Stückgut.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### U-Boote im Südatlantischen Ozean?

Nach einer Meldung aus Montevideo hat zwischen Torpedojägern der Verbandsflotten und einem deutschen U-Boot ein Kampf stattgefunden, als das U-Boot im Südatlantischen Ozean einen Geleitzug anhielt. Unserer Blätter zufolge hat die englische Zensur alle Einzelheiten über den Ausgang des Kampfes unterdrückt.

Nachdem unsere U-Kreuzer zur Verblüffung der ganzen Welt den Unterseehandelskrieg nach der Ostküste der Vereinigten Staaten getragen hatten, und dort nicht geringe Aufregung verursachten, kommt nunmehr aus Montevideo (Uruguay) die überraschende Kunde, daß auch im Südtel des Atlantischen Ozeans ein U-Boot zum Zwecke der Beinträchtigung der feindlichen Schifffahrt aufgetaucht sei und bei Ausübung seiner Tätigkeit einen Kampf mit den gegnerischen Streikräften ausfocht. Die Unterdrückung eines solchen Ereignisses durch die britischen Zensur-gewaltigen legt die Folgerung nahe, daß der Vorgang für den Gegner nicht gerade erfolgreich abschloß.

## Frankreich muß seine Amerikaner selbst ernähren.

Eine Folge des U-Boot-Krieges.

Die Nachschubschwierigkeiten für die verhältnismäßig wenigen auf französischem Boden stehenden amerikanischen Truppen machen sich bereits bemerkbar. Hat schon der Vorsitzende des Schifffahrtsausschusses der amerikanischen Handelskammer, Edward A. Filene, kürzlich trübe Aussichten für den Nachschub der amerikanischen Divisionen eröffnet und die „World“ darauf hingewiesen, daß England und Frankreich, falls die Lage es erfordern sollte, die Zuteilungen an die bürgerliche Bevölkerung beschränken müßten, um die Amerikaner zu ernähren, so liefert jetzt eine Intervention im französischen Senat, die am 23. Mai von Chaatenet, Renis, Courrégeloune und Thoune über die Verteilung und Requisition von Lebensmitteln eingebracht wurde, neues Material dafür, wie schwierig jetzt schon die Verpflegung der in Frankreich stehenden Soldaten ist.

Die interessanteste Mitteilung machte Chaatenet, indem er ausführte, daß infolge der dringenden Hilfe der Alliierten die Amerikaner in letzter Zeit mehr Schiffsraum zum Transport von Truppen als zum Herbeischaffen von Lebensmitteln gebraucht hätten. Deshalb hätte sich die amerikanische Intendantur in Bordeaux gezwungen gesehen, in Frankreich selbst Lebensmittel, insbesondere Fleisch, aufzukaufen. In der Gironde konnte kein Eier herangeschafft werden, da diese Provinz keine Viehzucht aufweist. Dagegen gäbe es in den benachbarten Departements Dordogne, Lot-Garonne, Charante usw. eine große Menge schlachtfähigen Viehes, dessen Ausfuhr jedoch von den dortigen Präfekten verweigert wurde, als sie die Absicht der amerikanischen Intendantur merkten. Dadurch sei aber im Departement Gironde ein sehr kritischer Zustand eingetreten. Der Senator verbreitete sich weiter über die Überfüllung und die schlechten Zustände des Hafens von Bordeaux. Da es dort keine Kühlhäuser gäbe, so hätte man jüngst eine Ladung aus Amerika eingetroffenen Ge-

fruchtbar wieder zurückzuführen müssen, um es vor dem Verderben zu bewahren. Ein Weglassen der Dampfer im Hafen wäre wegen der Überfüllung ausgeschlossen gewesen. Die Interpellation schloß natürlich mit einem Vertrauensvotum für die Regierung.

Das ohnehin schon mit schweren Nahrungsmitteln kämpfende Frankreich muß nun also auch die amerikanischen „Netter“ durchfüttern. Man darf gespannt darauf sein, wie lange es dazu instande sein wird. Es geht aber aus dieser Ernährungsfrage wiederum deutlich hervor, wie schnell die Schwierigkeiten des amerikanischen Seeres wachien.

#### Waffenflucht aus Paris.

„Petit Journal“ berichtet, daß die Paris verlassenden Flüchtlinge überfüllt sind. In den Bahnhöfen herrsche ein ungeheurer Andrang. In der Provinz herrsche infolge krasser Wohnungsnot mit den Mietpreisen eine schamlose Breitreiberei. Die Bevölkerung nahe die Pariser und die zahlreichen amerikanischen Soldaten bis auf Blut aus. „Temps“ beschäftigt sich gleichfalls mit dem Abtransport der Pariser Bevölkerung, die Hab und Gut vor den Fliegerangriffen in Sicherheit bringen wolle. Das Blatt verlangt, daß die Abbeförderung von 150 000 Personen täglich für den Gefahrfall vorbereitet werde, während gegenwärtig nur 20 000 Personen die Hauptstadt täglich verlassen könnten.

#### Dienstzwang der Russen in Amerika.

Weit über 100 000 in den Vereinigten Staaten lebende Russen haben eine Eingabe an die amerikanische Regierung gerichtet, in der sie um die Erlaubnis zur Rückkehr nach Rußland bitten, um dort beim Wiederaufbau des Landes mitwirken zu können. Diese Bitte ist von der amerikanischen Regierung abgelehnt worden mit der Begründung, daß die Gesuchsteller erst ihren militärischen Verpflichtungen nachkommen müßten. Es wird berichtet, daß eine zwangsweise Einziehung in die amerikanische Armee in aller nächster Zeit in Frage komme. Eine große Anzahl russischer Juden ist nach Kanada geflohen, um so einer zwangsweisen Einziehung zu entgehen. — Damit zeigt Amerika der alten Welt, wie es in Wirklichkeit um sein Interesse für Rußland steht.

### Die Kämpfe in Sibirien.

#### Niederlage der Sowjettruppen.

Die vom Moskauer Sowjet eingeleiteten Operationen gegen die Tschecho-Slowaken scheinen zunächst mit einem Misserfolge geendet zu haben. Die Tschecho-Slowaken haben gemeinsam mit den Kosaken und Kirgisen Dmsch gewonnen und den Sowjettruppen schwere Verluste zugefügt. In Dmsch wurde nach der Einnahme die neue sibirische Regierung ausgerufen, gegen die jetzt die Sowjetregierung die strengsten Maßnahmen ergreift.

Der Leiter der Operationen gegen die Tschecho-Slowaken, General Madanow, befahl, alle Personen festzunehmen und hinzurichten, die in der Frontzone, vor allem bei Sibirsk und Syran, sich an den gegenrevolutionären Bewegungen beteiligen. Die gleichen Maßnahmen sind gegen diejenigen zu ergreifen, die trotz des Verbotes den Versuch machen, im Abschnitt Samara die Wolga zu besetzen.

Aus Moskau wird ferner berichtet, daß die Tschecho-Slowaken nach der Beschädigung Samaras durch Beschlebung Mitglieder der Roten Garde und der Verwaltung hinarbeiteten. Eine verfassunggebende Versammlung wurde eingesetzt. Die Gegenrevolutionäre zählen wahrscheinlich nicht darauf, die Stadt zu halten, denn sie räumen alle Vorratshäuser. Die Militärinspektion meldet auf dem Wege über das Kriegskommissariat vom Kriegsschauplatz, daß die Sowjettruppen unter dem Kommando von Bodowski binnen kurzem Samara besetzen werden, und die tschecho-slawakische Bewegung erlöschen wird.

### Rußland will keinen neuen Krieg.

#### Großfürst Michael entflohen.

In den letzten Tagen sind in französischen, englischen und vor allem amerikanischen Zeitungen wiederholt Nachrichten erschienen, die darauf hindeuteten, daß der Verband mit allen Mitteln bestrebt ist, Rußland aufs neue in den Krieg mit den Mittelmächten zu ziehen. Die Nachrichten begegnen jetzt die „Nweitsja“, das Amtsblatt der Moskauer Sowjetregierung in einem längeren Artikel, in dem es u. a. heißt:

Die zu diesem Abenteuer gehen, mögen sich bewußt sein, daß sie bei der Verwirklichung ihrer Pläne auf den verzweifelten Widerstand des revolutionären Rußland stoßen werden. Die Alliierten wissen wohl, daß, selbst wenn sie sich die Mitarbeit gewisser treuloser Elemente bei ihrem gegen die Sowjets gerichteten Abenteuer zu sichern wüßten, dies nur den Sturm des Bürgerkrieges in ganz Rußland zur Folge hätte.

Das ist das zweite Mal, daß die Sowjetregierung den Untrieben des Verbandes eine deutliche Abfuhr erteilt. Sie lehnt es nicht nur ab, aufs neue die Waffen gegen Deutschland zu erheben, sondern sie warnen die Bundesgenossen auch eindringlich vor der Fortsetzung ihrer Untriebe in Sibirien und an der Murmanküste. England und seine Verbündeten werden also neuerdings von den ehemaligen Kampfgenossen als Kriegsbeher und Unruhefister vor aller Welt gebrandmarkt.

#### Der Kampf gegen die Tscheden.

Nach Meldungen Moskauer Blätter haben bei Nischnym schwere Kämpfe stattgefunden, in denen die Sowjettruppen siegreich waren. Gegenwärtig sind die Tschecho-Slowaken Herren der Städte Nias, Rosnets, Tscheljabinsk und der Verbindungslinien. Das Ende der Erhebung läßt sich für die nächsten Tage dank der Ergebenheit der tschecho-slowakischen Truppen an die Sowjets voraussagen, da alle Zwischenfälle nur durch ihre Offiziere und gegenrevolutionäre russische Elemente hervorgerufen worden sind.

#### Großfürst Michael geflüchtet.

Nach einer amtlichen Moskauer Meldung ist der Bruder des Zaren, Großfürst Michael Alexandrowitsch, mit seinem Sekretär Johnson aus Perm geflüchtet.

Großfürst Michael, der jüngere Bruder des Zaren, war kurz nach der ersten Revolution wiederholt als der von Miljutow und seinen Anhängern in Aussicht genommene Nachfolger des Zaren Nikolaus genannt worden. Seine Zurückhaltung ließ aber die Pläne der Rabatten nicht zustandekommen, und die weitere Entwicklung der Revolution hat dann bald alle Thronfolgerfragen ausgeschlossen. Die Nähe des sich nach Norden ausbreitenden Machtbereichs der Tschecho-Slowaken läßt es als nicht unwahrscheinlich erscheinen, daß der Großfürst versuchen will,

sich mit diesen Vorkämpfern einer gegenrevolutionären Bewegung in Verbindung zu setzen.

#### Polen und Litauen.

Aus Bern wird berichtet, daß der litauische Nationalrat (der bisher ententefreundliche Abzweig des eigentlichen Nationalrates) eine Erklärung veröffentlicht, in der es u. a. heißt, daß ein Polen, wie die Verbandsregierungen es in ihrer Veräiäler Proklamation vom 3. Juni gezeichnet haben, das also zahlreiche nicht polnische Elemente enthalten würde, weit entfernt ist, der unentscheidliche Träger eines Dauerfriedens in Europa zu sein, sondern einen Herd für die Anarchie und den Keim für einen zukünftigen Krieg bilden würde. Der Nationalrat stelle ferner fest, daß diese Veräiäler Erklärung nach allen von den Litauern in den Reihen des russischen Heeres für die Sache der Entente gebrachten Opfern ebenso unangebracht wie ungerecht ist, und daß sie es zur Stunde, wo einige 10 000 Litauer an der Westfront unter den amerikanischen Fahnen kämpfen, noch viel mehr ist.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Die Postfreiheit der deutschen Fürstentümer soll nach mehrfach geäußerten Wünschen des Reichstages eingeschränkt werden. Nach der letzten Beratung der Steuervorlage im Hauptauschuß hat der Reichstag einen solchen Beschluß gefaßt. — Wie jetzt verlautet, haben die verbündeten Regierungen diesen Wünschen entsprochen und ein Gesetzentwurf darüber befindet sich in der Ausarbeitung.

In seiner jüngsten Rede im ungarischen Abgeordnetenhaus hatte Graf Tisza auf Äußerungen des Herrn v. Pauer Bezug genommen. Die Antwort des Vizekanzlers an Graf Tisza hebt hervor, daß seine Äußerungen mißverstanden worden seien. Das ideale Zukunftsziel bleibe die Aufhebung der Zollgrenzen. Nicht nur die ungarische, auch die deutsche und österreichische Landwirtschaft forderten besonderen Schutz, aber trotzdem sei doch in der wirtschaftlichen Einigung keine Gefahr für die Selbstständigkeit der einzelnen Länder zu erblicken. Über ungarische Einzelwünsche werde man bei den Verhandlungen sich einigen können. Herr v. Pauer versicherte noch, genau wie Graf Tisza es seinerseits an die deutsche Adresse getan, er sei von warmer Freundschaft für das verbündete Ungarn erfüllt.

Die Reise des Staatssekretärs v. Kühlmann nach Hamburg galt in erster Linie der Besprechung der Reform des Auslandsdienstes mit den leitenden Kreisen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand ein ausführlicher Vortrag des Hamburger Ausfuhrlaufmannes Dauch, der zusammenfassend die Wünsche der Hamburger Kaufmannschaft nach Einlegung einer Sonderkommission wiederholte, wie das demnächst auch von dem Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann im Reichstag beantragt werden wird. Daran schloß sich eine lebhafte Erörterung, aus deren Verlauf sich entnehmen läßt, daß die vom Ausschuß in so bedeutsamer Weise gegebenen Anregungen nicht verloren seien, sondern zu ernster Bearbeitung der Frage führen wird. Zunächst werden wohl die Einbringung des Antrags Stresemann und die Verhandlungen im Reichstag über die Frage abgewartet und unter Umständen zum Ausgangspunkt gemacht werden müssen.

Der Trinkerfürsorge-Ausschuß des Armenamtes zu Frankfurt a. M. hat — in Verbindung mit einer größeren Zahl gleichartiger Stellen — eine Eingabe an den Deutschen Reichstag gerichtet, die aus sozialen, ethischen und gesundheitlichen Rücksichten steuerliche Freilassung der alkoholischen Getränke, soweit diese nicht als Luxusgetränk anzusehen sind, zum mindesten Steuerbefreiung für die in gemeinnützigen Trinkhallen, im Straßenverkauf und in Fabrik- und Militärkantinen verschäfften Mineralwässer und Limonaden fordert, ferner Abwendung eines ansteigenden Verhältnisanteils an den Erträgen der Alkoholfsteuer zu Zwecken der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs, zur Heilung seiner Opfer und zur Behebung seiner Folgen.

#### Osterreich-Ungarn.

Die parlamentarische Lage in Osterreich gestaltet sich immer schwieriger. Auf die Nachgiebigkeit der Polen gegenüber dem Kabinett Seidler ist kaum zu rechnen. Allerdings bemühen sich führende polnische Persönlichkeiten, Graf Burian zu der Zustimmung zu veranlassen, daß die Entscheidung über Ostgalizien nicht ohne vorhergehendes Einvernehmen mit den Polen fallen werde. Die ostgalizische Frage steht mit dem Brest-Litowitzer Vertrag in untrennbarem Zusammenhang. In diesem Vertrage erscheint aber Deutschland als Mitunterzeichner. Burian könnte also die gewünschte Zustimmung nur dann abgeben, wenn er hierzu das Einverständnis Berlins erhalten hat. Kommt eine Einigung nicht zustande, so wird der Ministerrat den Rücktritt beschließen, der aber wahrscheinlich nicht angenommen wird. Einige Minister würden allerdings ausscheiden.

Die Erörterungen der Bündnispolitik im ungarischen Abgeordnetenhaus ergaben mit Ausnahme Michael Karolys eine einmütige Ablehnung der Agitation gegen das Bündnis mit Deutschland. Selbst der radikalste Graf Julius Andrássy betonte, das Bündnis mit Deutschland sei durchaus notwendig, da sonst Ungarn nicht in der Lage sei, gute ungarisch-nationale Politik zu machen. Ministerpräsident Dr. Bekerele betonte, mehr als 70 Prozent der ungarischen Handelsbeziehungen entfielen auf Deutschland. Daraus geht schon hervor, daß Ungarns Interesse mit Deutschland durch so enge Bande verknüpft ist, daß deren Lockerung dem ungarischen Staat an die Wurzel seiner Existenz greift.

#### Polen.

Nach Warschauer Blättern findet die feierliche Eröffnung des Staatsrats im königlichen Schloß am 22. Juni 11 Uhr vormittags statt. Ein Mitglied des Regentenschaftsrats wird die ihm vom Minister des Äußeren eingehändigte Thronrede verlesen. Ob eine Antwort des Warschalls des Staatsrates erfolgt, ist noch unbestimmt. Außer den Mitgliedern des Regentenschaftsrats, den Generalsekretären des Zivilkabinetts, den Mitgliedern des Staatsrats, den Vertretern der Befugungsmächte und den Pressevertretern wird niemand zu der Feierlichkeit zugelassen.

#### Frankreich.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man mit dem baldigen Sturze Clemenceaus, da es ihm nicht gelungen ist, Briand und Barthou zum Eintritt in sein Kabinett zu

bewegen. Beide Minister haben den Eintritt in das Kabinett Clemenceaus abgelehnt. Briand und Barthou wollten beide Ministerpräsident werden, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß sie sich einigen, um zunächst Clemenceau zu stürzen und die Kabinettsbildung durch einen anderen unmöglich zu machen. Eingeweihte Kreise wollen wissen, daß die Kabinettskrise jeden Tag ausbrechen könne. — Wie stark die Gegner Clemenceaus sich bereits wägen, geht daraus hervor, daß die Sozialisten der Kammer beabsichtigen, Clemenceau in den Anklagezustand zu versetzen.

#### Südafrika.

Die Unabhängigkeitsbewegung in Südafrika unter der Führung des Vizegenerals Verhog, der entschieden gegen den Krieg ist, erstarkte in den letzten Wochen derartig, daß die sogenannte „südafrikanische“ Partei Louis Bothas sich gezwungen sah, eine Abkehr von ihrer bisherigen englandsfreundlichen Politik vorzunehmen. Botha hat sich jetzt gegen die von England gewünschte Dienstpflicht in Südafrika ausgesprochen. Wenn der englische Reichsverband in diesen und ähnlichen Fällen gegen Südafrikas Recht auf Selbstbestimmung aufstehe, werde er, Botha, sich auf die Seite Südafrikas schlagen. — Das ist ein schlecht maskierter Umfall und ein Beweis dafür, wie sehr die englandsfeindliche Stimmung der Buren wirkt, da sogar Botha ihr nachgeben muß.

#### Japan.

Dem japanischen Parlament liegt das neue Heeresprogramm vor, das eine Verdreifachung der japanischen Kriegsmarine vorsieht, die auf 25 Korps zu zwei Divisionen gebracht werden soll. Die innere Reform der Armee erfolgt nach deutschem Vorbild, wie denn überhaupt Japans Heerespolitik sich nicht nach der der Entente, sondern der Deutschlands richtet. Der japanische Minister des Äußeren, Komura, betonte, die japanische Politik erstrebe die Lösung der asiatischen Festlandsfrage gegen Rußland und China im japanischen Sinne. Japans Bevölkerungszahl wird (mit Korea) auf 65 Millionen angegeben.

### Deutscher Reichstag.

(177. Sitzung.)

OB. Berlin, 21. Juni.

Auf der Tagesordnung steht der Haushalt des nicht übermäßig belebten Hauses (siehe wieder eine Reihe

#### Kleiner Anfragen.

Abg. Parfisch (Sp.) fragt an wegen der Aufhebung des verschärften Belagerungszustandes in Ostpreußen. General v. Wisberg sagt erneute Prüfung zu. Abgeordneter Südekum (So.) erbittet Auskunft über antideutsche Tendenzen in Italien. Unterstaatssekretär Dr. Kriege erklärt: Bei der Beurteilung der drei Deutschen in Genua bestand auch nicht der Schatten eines Beweises. Die deutsche Regierung hat Einpruch erhoben und Revision gefordert. Zum Schutz der deutschen Anwesenheiten in Italien ist das Nötige erfolgt. Wir behalten uns Gegenmaßnahmen vor.

Auf eine Anfrage des Abg. Graberger (Str.) über das Verbot einer Reise des litauischen Landrats nach München im kirchlichen Dienst, die mit der Verchiebung des litauischen Unabhängigkeitsfestes im Zusammenhang stand, antwortet Geh. Rat v. Falkenhäuser: Das Unabhängigkeitsfest soll im Juli stattfinden. Die Reiseerlaubnis wird erteilt werden. Abg. Gothein (Sp.) wünscht Maßnahmen gegen die Entwertung des Rubels im Generalgouvernement Warschau. Unterstaatssekretär Lewaldt: Unterhandlungen, wie dem Überstand abgeholfen werden kann, sind im Gange.

#### Friedensvertrag mit Rumänien.

Abg. Gröber (Str.): Der Friedensvertrag ist glücklicherweise für uns. Dem Staatssekretär und seinen Mitarbeitern gebührt voller Dank. Die berechtigten Ansprüche Bulgariens sind erfüllt worden, während für Rumänien ein Handelsweg zum Schwarzen Meer bleibt. Im großen und ganzen ist Rumänien für seine Treulosigkeit nicht schlecht weggekommen. Für die in Rumänien mißhandelten Deutschen muß Sühne geschehen.

Abg. Scheibemann (So.) spricht sich für Ausschussberatung des Friedensvertrages aus.

Abg. Wiemer (Sp.) begrüßt den Friedensvertrag mit Freuden, wie jeden Schritt zum Frieden.

Abg. Westary (konl.): Rumänien hat seine gerechte Strafe erhalten. Redner würdigt die für Osterreich-Ungarn erungenen Vorteile. Der Grundab des annerzionlosen Friedens ist jedenfalls durchbrochen.

(178. Sitzung.)

OB. Berlin, 22. Juni.

Auf der Tagesordnung steht der Haushalt des allgemeinen Pensionsfonds in Verbindung mit den beiden Gesetzentwürfen zur

#### Ergänzung des Kapitalabfindungsgesetzes

für Mannschaften, bezw. des Kapitalabfindungsgesetzes für Offiziere. General v. Langemann und Erlencamp empfehlen die beiden Gesetzentwürfe. Wenn die Kapitalabfindung sich in der Praxis nicht völlig hat durchführen lassen, so liegt das an der gänzlich lahmgelenteten Bauart. Viele tausende von Kriegsbeschädigten, sowie von Hinterbliebenen Gefallener sind aber tatsächlich schon abgefunden und namentlich in Schlesien, Brandenburg und in der Provinz Sachsen angesiedelt und fühlen sich unter dem eigenen Dach außerordentlich zufrieden. Die Kapitalabfindung soll auch auf die Teilnehmer früherer Kriege ausgedehnt werden. Die Ausdehnung der Abfindung auch auf Offiziere soll auch diesen ermöglichen, sich einen eigenen Grund und Boden zu erwerben. Die alten pensionierten Offiziere, die wieder eingetreten sind, sollen Zulagen erhalten, deren Höhe allerdings noch nicht feststeht.

Abg. Giesberts (Str.): Wir begrüßen die beiden Gesetzentwürfe auf das herzlichste, namentlich auch die Einbeziehung der alten Krieger, und freuen uns, daß die Versorgungsabteilung des Kriegsministeriums den Wünschen des Reichstages gerecht geworden ist. Verzögerungen in Rentensachen dürfen nicht deshalb eintreten, weil es in der Versorgungsabteilung an den nötigen Dienststellen fehlt. Hier muß Vorsorge getroffen werden. Die Schubendorf-Spende für Kriegsbeschädigte hat einen glänzenden Erfolg gehabt, aber eine gewisse Beklemmung wird man doch nicht los, daß das Reich auch nur einen Teil der Kriegsbeschädigten für die private Wohlfahrtspflege überlassen dürfte. Die Kriegsbeschädigtenfürsorge soll im übrigen keine Armenpflege sein, sondern die Kriegsteilnehmer in ihrer wirtschaftlichen Selbstständigkeit erhalten. Dazu gehört eine Anpassung der Rente an die Familienverhältnisse und das Berufs Einkommen.

Abg. Bauer (So.): Mit den neuen Vorlagen sind wir einverstanden. Dringend erforderlich ist eine Reform des Mannschaftsversorgungsgesetzes. Unsere Kriegsbeschädigten und die Hinterbliebenen unserer Gefallenen sind die einzigen, die keine Teuerungszulagen erhalten haben, während sie doch die ersten hätten sein sollen. Ein unhaltbarer Zustand ist es auch, daß die Kriegswitwe schlechter gestellt ist als die Kriegerrfrau, die Reichs- und Gemeindeunterstützung erhält. Die Kriegswitwe darf neben dem seelischen Leid nicht auch noch wirtschaftlicher Not ausgesetzt sein. Die Anstellung von Kriegsbeschädigten muß neu geregelt, ein Einstellungszwang reichsgesetzlich eingeführt und die Schwerverbeschädigten müssen von den Reichsbetrieben übernommen werden.

Gehemrat Reube erklärt, die Behauptung, daß die Reichsfinanzverwaltung keine Mittel für die Kriegsbeschädigtenfürsorge zur Verfügung gestellt habe, ist ganz unbedeutend. Die ausgesetzten Beträge geben in die Millionen.

Oberratsarzt Schmitz vom Kriegsministerium gibt Auf-  
 klärungen über die Väterfürsorge für Kriegseingesessene.  
 Abg. Meyer (natl.): Auch wir begrüßen die Vorlage  
 mit Genugtuung. Unsere Bemühungen für die innere Re-  
 konstruktion und die Wohnungsfürsorge stehen außer Frage.  
 Die Schlechterstellung der Kriegswitwen gegenüber den  
 Kriegervätern muß ausgeschlossen werden. Den im Felde  
 tätigen Krankenpflegern und -pflegerinnen muß reichliche Ent-  
 schädigung zugesichert werden.  
 Abg. Winterfeldt (konf.): Die Beschaffung des nötigen  
 Grund und Bodens erfordert Eile, da schon jetzt solcher Boden  
 nur schwer zu haben ist.

### Aus dem Lande.

**Werdau.** In einer der letzten Nächte entstand in der  
 Wollniederlage der Hupferschen Spinnerel, Uferstraße,  
 ein Brand, dem die Niederlage vollständig zum Opfer  
 fiel. Das Spinnereigebäude konnte durch die Bemühungen  
 der Feuerwehr gerettet werden.

**Schnitz.** Der Schlosser Otto Müller spritzte, um  
 Wangen zu vertilgen, Aether in die Wandröhren. Dieser  
 verdunstete und bald darauf entstand auf unaufklärliche  
 Weise eine Explosion. Fenster, Tür und eine Wand  
 wurden eingedrückt. Müller, seine Frau und ein kleines  
 Kind erlitten erhebliche Brandwunden.

**Klingenthal.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete  
 sich im Realgymnasium des böhmischen Nachbarortes  
 Oraschitz. Ein Schüler der 5. Gymnasialklasse hatte sich  
 behufs Verlängerung seines Bleistiftes eine Blechhülse  
 angeblich aus der väterlichen Werkstätte mitgebracht.  
 Während des Unterrichts wollte der Knabe einen Papier-

pfropfen, welcher in der Hülse steck, mit einer Nadel  
 entfernen; im selben Moment explodierte die Hülse, die  
 sich nachträglich als Granatzylinder erwies, und riß dem  
 Knaben sämtliche Finger der linken und zwei Finger  
 der rechten Hand weg.

**Truen.** Ein schwerer Bluterguß erlag  
 der Gemeindevorstand Pammier in Pfaffenbrunn. Bei  
 Behandlung einer erkrankten Kuh hatte er eine gering-  
 fähige Verletzung an der rechten Hand nicht beachtet;  
 es trat alsbald starker Schmerz, Starrkrampf und nach  
 drei Tagen der Tod ein.

**Zwickau.** Die hiesige Strafkammer verurteilte die  
 Fabrikarbeiterinnen Helene Schürer und Marie verehel.  
 Schubert aus Lauter, die sich längere Zeit hindurch in  
 Verkehr mit Kriegsgefangenen eingelassen hatten, zu drei  
 bez. vier Monaten Gefängnis. — Ein aufstrebender Vor-  
 gang spielte sich auf dem Marienplatz ab, wo ein aus  
 Zwickau stammender Soldat, der wegen Hochstapelein  
 festgenommen worden war, die Flucht ergriffen hatte.

## Frauen und Mädchen sagt denen, die Gold- schmuck tragen, daß sie ihre Pflicht verlegen.

Die ihn begleitende Militärpatrouille gab nach ver-  
 geblichem Anruf drei Schüsse ab, die den Führenden  
 an Arm und Bein verletzten. Er mußte im Kranken-  
 wagen ins Lazarett gebracht werden, wo er verstorben ist.

**Leipzig.** Sonnabend früh 5 Uhr ist das am 14. Mai  
 d. J. bei dem Schwurgerichte zu Leipzig gegen den  
 landwirtschaftlichen Arbeiter Anton Sobieszkoda aus  
 Zielonki in Russisch-Polen wegen Raubmordes er-  
 gangene Todesurteil mittels Fallschwerts vollstreckt  
 worden.

### Kirchliche Nachrichten.

**Parochie Lichtenhain.**  
 Mittwoch, 26. Juni, 1/2 9 Uhr Kriegsbetende in Lichtenhain.  
**Parochie Forstsdorf.**  
 Donnerstag, 27. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbetende.  
**Parochie Reinhardtendorf.**  
 Donnerstag, 27. Juni, 7 Uhr Kriegsbetende in Reinhardtendorf.  
**Parochie Königstein.**  
 Mittwoch, 26. Juni, 8 Uhr Kriegsbetende und Abendmahl:  
 Pfarrer Heber.

### Marktbericht.

Pirna, den 22. Juni 1918.

50 Kg. Weizen 8 M.	1 Kopf Blumenkohl 30-150 Pf.
1 Pfd. Haber 25 Pf.	1 Kopf Kohlrabi 55 Pf.
1 Pfd. Spargel 40-120 Pf.	1 Saurer Salat 7-15 Pf.
1 Pfd. Spinat 45 Pf.	1 Bündel Nudeln 8-20 Pf.
1 Pfd. Erbsen 60 Pf.	1 Rettich 10-20 Pf.
1 Pfd. Karotten 32-62 Pf.	1 St. Meerrettich 50-100 Pf.
1 Pfd. Zwiebeln 55 Pf.	1 Pfd. Gurken 1.00-2.00 Pf.

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied in der Nacht zum  
 Montag meine gute Frau, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter,  
 Schwester und Tante

## Frau Selma Hesse.

Altendorf,  
 24. Juni 1918.

In tiefer Trauer  
 Theodor Hesse und Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die allseitige Anteilnahme beim Heimgange  
 unserer herzerguten Mutter, Schwieger- und Großmutter,  
 Nichte, Schwägerin und Tante

## Frau Clara verw. Stadtrat Richter

sagen wir nur hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Schandau,  
 am 24. Juni 1918.

Paul Richter,  
 z. Zt. im Heeresdienst,  
 nebst Angehörigen.

## Farben, Firnisse

# Lacke

eigener Fabrik und alle  
 in das Malerfach ein-  
 schlägigen Artikel.

Tapeten, Malerleim,  
 Intarsien,  
 — Lauffletern. —

## Friedrich & Glöckner,

Lackfabrik, Pirna, Breite Strasse 32.

## Herings Konditorei u. Kaffee, Schmilka.

Villa „Thusnelda“

empfiehlt sich zu freundlichem Besuch.

## Gute Bewirtung! Gute Bewirtung! Hotel und Restaurant „Frintzalmühle“

Post- und Bahnstation Forstsdorf b. Schandau (Sächs. Schweiz)  
 im herrlichen Volentale,  
 sowie am Ausgange des Tiefens u. Döbelgrundes gelegen.

3 Minuten von Bahnstation Forstsdorf;  
 50 Minuten von Dampfer- und Bahnstation Schandau.  
 Als Sommerfrische zu kürzerem oder längerem Aufenthalte  
 bestens empfohlen.

Schöner, großer, schattiger Garten, Veranden, Platz für 600 Personen.  
 Vorzügliche Küche. Elektrisches Licht. Bad. Aufspannung.

Fernsprecher: Amt Schandau Nr. 282.  
 Mit größter Hochachtung Bruno Haufig.

## Ostrauer Scheibe.

Mittwoch, den 26. Juni, von 4-7 Uhr:

## Konzert d. Kurkapelle

mit gefälligem, schönem Programm.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Mittwoch-Konzerte beibehalten  
 werden, bei schönem Wetter im Garten, bei ungünstiger Witterung im Saal,  
 wozu freundlichst einladen

Musikdirektor Fischer

Otto Rämisch.

## Bad Schandau Helga Petri Stadt. Heitere Lieder zur Laute. Kursaal

Karten zu M. 1.75 (nummeriert), M. 1.— (unnummeriert), M. —.60 (hinterer Stuhl) bei Cl. Eißner.

An der Abendkasse 25 Pf. Kassablag.



In Gras- und Getreide-Mähern,  
 Pferde- und Hand-Schlepprechen,  
 Dreschmaschinen, bewährtes, eigen. Fabrikat,  
 sowie in allen sonstigen

landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten

empfehle mein reichhaltiges Lager den geehrten Herren Landwirten.

Reparaturen und Ersatzteile prompt.

## Paul Knauthe, Pirna, Breitestr. 11.

Fernspr. 744. Maschinenfabrik in Borna, Bez. Dresden.

## Achtung! Altertümer.

Antike Möbel, alte Original-  
 Städte-Ansichten, Spez. v. Dresden  
 u. Umgebung, Kupferstiche, Oels-  
 gemälde, Familienporträts, alte  
 Porzellan- u. Glasachen, Mün-  
 zen, Tücher, Decken, Spitzen,  
 Perlbüchel, runde und ovale  
 Eisenbein, Horne oder Masse-  
 dosen, meist mit Bild, zu höchsten  
 Preisen baldigst zu kaufen gesucht.  
 Werte Offerten an Herrn Otto  
 Hähnel, Konditorei u. Kaffee,  
 Postwitz bei Schandau, einzulenden.

## Kartoffelschalen

werden zu kaufen gesucht.  
 Postwitz 69.

### Visitenkarten

fertigt schnell an die Druckerei d. J.

## Wünsche auf 14 Tage Landaufenthalt m. voller Verpflegung.

Offerten mit Preis erbeten an die  
 „Sächs. Elbzeltung“.

## Möbl. Zimmer,

möglichst mit Pension, für Juli-Aug.  
 preiswert gesucht von

Hrb. Bauer, Gr. S. Hof-  
 schauspieler.

Offerten mit Preisangabe an die  
 Geschäftsstelle d. Blattes unter H. B.  
 o. m. Nr.: Coburg, Karlstr. 4, 1.

## Schöne Dachwohnung

sofort oder 1. Oktober zu vermieten.  
 H. Weige, Schandau,  
 Hofengasse 47b.

## Wohnung

für 200 Mark zum 1. Oktober  
 zu beziehen  
 Hofengasse 42d.

## Eine mittlere Wohnung

zum 1. Oktober in Schandau  
 zu mieten gesucht.

Offerten mit Preis unter K. R. an  
 die „Sächs. Elbzeltung“ erbeten.

## Möbl. Zimmer sofort zu vermieten

bei Frau Förster Michel,  
 Bad Schandau, Kirchstr. 25, 11.

## Eine freundliche Wohnung,

für einzelne Person, bestehend aus  
 Stube und Kammer und schön.  
 Dachstübchen, sofort oder später  
 zu vermieten

durch E. Schmidt, Schandau,  
 Elbstraße 60 III.

## Hausmädchen

mit etwas Kochkenntnissen in gut  
 bürgerlichen Haushalt mit 3 Personen  
 für 1. Juli 1918 oder später gesucht.  
 Reisekosten werden vergütet. Angebote  
 an Frau Therese Fichtner, Dres-  
 den-A. 27, Bernhardstrasse 77.  
 Personl. Vorstellung nachm. 3-7 Uhr.

Manifette hält stets vorrätig d.  
 Druckerei d. Jtg.

## Guterhaltene Eigentums-Uniform

(Artillerie)

zu kaufen gesucht.

Off. erb. an die Geschäftsstelle d. Jtg.

## Ein Krankenfahrrad und ein künstliches Bein

billig zu verkaufen durch

E. Schmidt, Schandau,  
 Elbstraße 60 III.

## Mietverträge

hält vorrätig die Geschäfts-  
 stelle der Sächs. Elbzeltung.

An der russischen Grenze.

Kriegsroman von E. Herrmann.

8. (Nachdruck verboten.)

Trotz all der hellschimmernden Sonnenstrahlen, die den Juli überdauert hatten und nun in den August hinein glänzten, die Landschaft wie mit goldigen Lichtwellen überflutete, hatte der Kriegszustand, der über die deutschen Lande verhängt worden war, in die Gemüter der Menschen umso mehr Schatten gebracht. Es war, als hätten sich die Fittiche eines Unglücksvogels über die deutschen Lande gebreitet, so erdrückend lastete dieser Kriegszustand über einem Volke, das der Friede groß gemacht hatte. Etwas Fremdes, Ueberwältigendes trat, trotz des wochenlangen Schweigens über den Krieg, ganz plötzlich unter die Menschen und das ruhige Geleis des täglichen Einerleis geriet in einen Strom von Unruhe.

Ein tiefer, schmerzlicher Miß ging in diesen Tagen durch die Volksseele, ein Miß klagend weit, daß er das Innere bloßlegte. Aber aus diesem Innern stieg etwas empor, das einen gewaltigen Flug nahm. Einem Vogel Phönix gleich, der sich aus der Asche erhebt, schwang sich aus der Seele des deutschen Volkes der Opfermut bis in die lichten Höhen der Begeisterung und ließ Furcht und Kleinmut tief unten zurück.

Die Mobilmachungstage, die dem Kriegszustand folgten, sahen bei der Jugend fröhliche Gesichter und glänzende Augen, und der frische Gesang, der überall ertönte, nahm auch den älteren Menschen den Ernst und die Sorge. Einer der ersten Kriegsfreiwilligen, die sich hier von der ostpreussischen Grenze meldeten, war der junge Baumert. Er hatte zu seinem Kummer nicht gebient, hoffte aber, nun Krieg wurde, diese Scharte auszuweichen zu können. Aber auch diesmal gelang es ihm nicht, Soldat zu werden und fürs Vaterland zu kämpfen. Sein Herz sah, anstatt links, auf der rechten Seite, und das erschien dem Oberstabsarzt doch bedenklich. Ganz trübe gestimmt, ritt der Inspektor heim, und Klothilde war die erste, der er begegnete. Er war, aus der Kreisstadt kommend, die Chaussee die über Kottbusch nach Milsaußen führte, entlang geritten und sah, daß ihm das junge Mädchen entgegen kam. Er sprang ab, nahm die Fägel in die Hand und schritt an ihrer Seite. Ohne, daß sie ihn gefragt, sprach er aus, was ihn drückte.

Klothilde ging eine Weile stumm neben ihm her. Das Glück, sein Vertrauen so ganz zu besitzen, machte sie überaus glücklich. Seit dem Tage, an dem sie, fliehend vom Ufer der Drenow kommend, Baumert getroffen und gesprochen hatte, war ein schöner Freundschaftsbund zwischen ihnen erblickt. Sie sahen und sprachen sich täglich so und so oft, und der junge Inspektor fühlte bald heraus, daß Klothilde ihm noch etwas anderes entgegen brachte, als nur Freundschaft. Auch sein Wohlgefallen an dem Mädchen war groß, wuchs überraschend schnell.

Hatte er denn Marie wirklich so geliebt? War es denn dann möglich, daß er sich in der Freundschaft Klothildens so getrost fühlte und die Gestalt der einstmaligen Braut so schnell verlassen konnte?

Wenn er gegen sich wahr sein wollte, mußte er sich sagen, als seine Braut hatte er Marie sehr lieb gehabt, aber nachdem sie an ihm Verrat geübt und ihm das Geschick in Klothilde eine Trösterin geschenkt hatte, war die Trauer um das, was er verloren, ganz in ihm ausgelöscht worden.

Er wurde sich dessen so recht bewußt, als er Klothildens helles Kleid auf der Chaussee leuchten sah, und das Gefühl einer Freude, die ihn ganz gefangen nahm, waltete in ihm auf.

Als er nun so neben ihr ging und ihr dabei in die schönen Augen blickte, wurde er sich klar, daß das innige Gefühl, das aus Klothildens Augen so deutlich zu ihm sprach, auch von ihm voll und ganz erwidert wurde. Es war nicht Freundschaft gewesen, wie er geglaubt, die ihn zu dem jungen Mädchen hingezogen, und in der er Erfah für seine verrätene Liebe zu finden gemeint, es war die Liebe selbst, die ihn abermals an der Hand genommen, um ihn durch die Pforten ihres Hauserlandes zu geleiten, und die Baubertin, die ihm nun als Entgelt für überwundene Schmerzen reichen Lohn bot, war Klothilde, das den Jahren nach kindliche Mädchen, aber mit der hingebenden Liebe des reifen Weibes im Herzen.

So wanderten sie eine Strecke, die Hände fest ineinander geschlungen, und erst nach einer ganzen Zeit fand Baumert Worte. Er erzählte Klothilde alles: seine Liebe und heimliche Verlobung mit Marie, dann, wie Marie ihn verraten und endlich, daß er in der Liebe zu ihr überwunden und sie nun frage, ob das, was aus ihren Augen zu ihm spräche, Wahrheit und kein Irrtum sei.

Und Klothilde ruhte still fest an seiner Brust, sie hatten das Glück gefunden, und der Augenblick, in dem sie es voll und ganz genossen, rückte alles Schwere, das die Zukunft bringen sollte, in weite Ferne. Als nun aber Baumert Klothilde noch einmal erzählt hatte, daß sie ihn nicht zum freiwilligen Dienst fürs Vaterland nehmen wollten, war sie aufrichtig traurig mit ihm. Nicht einen Augenblick kam die Freude bei ihr hoch, daß der Geliebte nun daheim bleiben würde und in Sicherheit war. Für ihre kraßvolle Natur war Furcht und Zagen etwas Unbekanntes, sie fand es natürlich, daß ein deutscher Mann seine Person gern fürs Vaterland einsetzte und seine Liebe davor zurücktrat.

„Daß gut sein, Fräulein,“ tröstete sie, „wir hier, die wir so hart ans Russenreich grenzen, werden es vielleicht schwerer bekommen, als diejenigen, die hinausziehen, um fürs Vaterland zu kämpfen und zu sterben. Kämpfen fürs Vaterland können wir hier nicht, aber vielleicht werden wir sterben müssen.“

„Aber Klothilde,“ sagte der junge Inspektor, „ich bitte dich, wer wird sich denn die Zukunft so schwarz malen?“ er legte dabei seine Hand einen Augenblick leicht und lieblosend über Klothildens Augen, die, weit geöffnet, mit einem Blick in die Ferne sahen, der der Gegenwart ganz entrückt schien.

„Ich kann nicht sagen, daß ich für Rußland irgendwelche Sympathien hege, aber das glaube ich nicht, daß die Russen friedliche Ortschaften überfallen und nun gar

Menschen morden möchten, die keine Hand gegen sie erheben. Im Kriege kämpft und stirbt der Soldat, aber doch nicht Zivilpersonen. Und wenn es auch drohend genug aussieht, im Fall wir, außer mit Rußland, auch mit Frankreich in einen Krieg gerieten, Deutschland ist ein kräftiges Land, sein Volk lobesmütig, wir haben Oesterreich-Ungarn zur Seite und werden und müssen siegen.“

„Und meinst du, Fräulein, daß ich an unsern Waffen je zweifeln könnte? Und wenn die Feinde den Pilzen gleich aus der Erde schössen, wir siegen doch, aber Opfer wird es kosten und unser schönes Ostpreußen wird vielleicht hart bluten müssen, das Barbarenland liegt zu dicht dabei.“ Das letztere sagte Klothilde wieder mit heiterer werdendem Gesicht, während sie zuerst so ernst geblüht.

„Hoffentlich erfüllen sich nur die Prophezeiungen, die uns den Sieg verkünden, wenn wir außer Rußland noch Frankreich auf den Hals bekommen und man muß annehmen, daß die Franzosen den günstigen Augenblick nicht vorübergehen lassen werden, um ihre Koanachgedanken in die Tat umzusetzen,“ sagte Baumert.

Dann aber war das junge Paar mit sich und seiner Liebe beschäftigt und sah und hörte nichts rings um sich her.

Die Chaussee war um diese Zeit so weit man sehen konnte, menschenleer. Breitstämmige Eichen, die beide Seiten des Weges umfaßten, gaben reichlichen Schatten und die Gebüsche von Heckenrosen und Schlehen, die vielfach die Grabenränder umsäumten, machten es den auf den Feldern arbeitenden Leuten schwer, die Chaussee von da aus zu übersehen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

□ Ausnahmen von der Ersatzlebensmittelverordnung. Am 15. Juni d. J. hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts eine Verordnung erlassen, nach der eine Anzahl Ersatzlebensmittel und zwar Margarine, Kunstspeisefett, Süßstoffe, ferner Lebensmittel, die nur wegen der Verwendung von Süßstoff an sich Ersatzlebensmittel sind, ferner künstliche Mineralwässer allgemein von der Genehmigungsspflicht ausgenommen werden. Auch künstliche Zitronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeer- und Waldmeisterlimonaden werden von der Genehmigungsspflicht freigestellt, wenn die bei ihrer Herstellung verwendeten Ersatzmittel von einer Ersatzmittelleiste bereits genehmigt sind. Das gleiche gilt für Kuchen, Torten und Süßwaren und für zum allfälligen Verzehr bestimmte fadenmäßigen Zubereitungen, wie Kaffee- und Tee-Ersatzgetränke, Puddings, Salate, Speisefisch usw. Ferner ist durch diese Bekanntmachung erlaubt, daß für Waren, die in Packungen oder Behältnissen abgegeben werden, auf denen der Preis, Hersteller und ein entsprechender Genehmigungsvermerk (Ersatzmittelleiste, Datum, Nummer) angebracht ist, die durch die Ersatzmittelverordnung vorgeschriebene Bescheinigung abgegeben werden kann. Die Händler werden aber gut tun, in diesen Fällen z. B. durch Aufbewahrung der Rechnungen dafür zu sorgen, daß sie jederzeit den Nachweis über die Bezugsquelle führen können. Schließlich ist den dringenden Wünschen des Handels entsprechend, der nicht in der Lage war, seine vor dem 1. Mai eingekauften Bestände bis zum 1. Juli abzusetzen, die Frist für den Verkauf dieser Waren bis zum 1. Oktober 1918 verlängert worden. Diese Ausnahme gilt nicht für Hersteller von Ersatzlebensmitteln, da diese bereits seit dem 1. Mai nur genehmigte Waren verkaufen dürfen.

□ Zusatz-Lebensmittelleiste für Reisende. Personen, die sich auf die Reise begeben, sind vielfach im unklaren darüber, ob die von der Abteilung für Krankenernährung bewilligten Zusatz-Lebensmittelleisten an dem neuen Aufenthaltsort Gültigkeit besitzen. Im allgemeinen ist dies nicht der Fall, eine Ausnahme hiervon macht lediglich die Reichsreisekarte, deren Gültigkeit überall die gleiche ist. Jedoch kann auf besonderen Antrag das von dem Bereisenden eingereichte ärztliche Zeugnis der in Betracht kommenden Behörde des neuen Aufenthaltsortes übersandt werden, die dann natürlich selbständig über die fernere Bewilligung der Zusatz-Lebensmittelleiste zu entscheiden hat. Die für Krankenernährung ausgehändigten Lebensmittelleisten müssen vor Eintritt der Reise in der Abteilung für Krankenernährung zurückgegeben werden, die dafür eine entsprechende Bescheinigung ausstellt. Für die Zeit nach der Rückkehr des Reisenden muß ein neuer Antrag, erforderlichenfalls auch ein neues ärztliches Zeugnis eingereicht werden.

□ Regelung des Verkehrs mit Pferdefleisch. Die im Pferdefleischhandel in der letzten Zeit hervorgetretenen Mißstände haben den Staatssekretär des Kriegsernährungsamts veranlaßt, im Verordnungswege vom 1. August 1918 ab für den Verkauf von Pferden zur Schlachtung, für den Betrieb des Hochschlächtereigewerbes und den Handel mit Pferdefleisch den Genehmigungs-zwang einzuführen. Die Verordnung gibt den Landeszentralbehörden die Befugnis, ihrerseits die erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Insbesondere sind die Landeszentralbehörden danach berechtigt, an den Stellen, an denen ein Bedürfnis nach Einführung von Nicht- oder Höchstpreisen für Schlachtpferde besteht, solche festzusetzen. Wo es durchführbar erscheint, sollen Kundenlisten zur Einführung gelangen, damit das von der Verordnung erstrebte Ziel, das Pferdefleisch der minderbemittelten Bevölkerung möglichst gleichmäßig zuzuführen eher erreicht wird.

□ Holzgewinnung durch jugendliche Hiltstrafe. Die mannigfaltige Beschäftigung unserer Jugend in Haus und Hof, Feld und Wald hat neuerdings auch dazu geführt, sie zu einer Arbeit heranzuziehen, bei der sie sich mit Glück betätigen, bei der Holzgewinnung. In den Waldgebieten Thüringens wird zu kriegswichtigen Zwecken das Holz von den Bäumen entfernt und gesammelt. In geordneten Gruppen durchziehen die jungen Leute die ihnen angewiesenen Waldgebiete und reifen mit einem besonders konstruierten Instrument die Rinde der Bäume an. Nach einiger Zeit tritt an den verwundeten Stellen das Holz heraus und wird dann mit demselben Instrument abgekratzt und in Stücke gesammelt. Die jungen Kräfte, die teils am Abend zu ihren Wohnorten zurückkehren, teils in Pflanzquartieren untergebracht sind, damit sie schon am frühen Morgen mit der Arbeit an den betreffenden Arbeits-

stellen beginnen können, widmen sich dieser außerordentlich gefürdten Beschäftigung mit Begeisterung. Die Ergebnisse ihres Fleißes sind erfreulich.

Bermischtes.

Wieviel die Fische der deutschen Binnengewässer wert sind. Die Fische der deutschen Binnengewässer stellen einen Wert dar, den man gewöhnlich unterschätzt. Der Vorstand des Instituts für Binnenfischerei in Breußen, Geheimrat Professor Dr. B. Schiemens, hat unlängst im Brandenburgischen Fischereivereine einen Vortrag über diesen Gegenstand gehalten, in dem er den „Fischereiwert“ Wert aller deutschen Binnengewässer auf 125 Millionen Mark schätzte. Davon kommen auf Brandenburg 8 Millionen, auf Westpreußen, Ostpreußen und Pommern 40 Millionen, der Rest auf die Seen- und Flußgebiete in Mecklenburg, in Holstein, in Vohsen, Hannover, Provinz und Königreich Sachsen und West- und Süddeutschland. Daß diese Schätzung nicht zu hoch gegriffen ist, wies Schiemens an manchen Beispielen nach. Eine Fischereigenossenschaft bei Döbeln (Sachsen) erzielte vom Hektar Wasserfläche einen Fischertrag von 200 Mark, und die Elbe, ein Fluß, der wegen der Industrie der Ufer hinsichtlich der Fischerei nicht allzu günstig gestellt ist, ergibt eine jährliche Ausbeute von 60 000 Mark.

Der neue Stern — ein alter Bekannter. Wie Professor Strömgren von der Kopenhagener Sternwarte mitteilt, hat sich herausgestellt, daß der neue Stern im Adler kein bisher unbekanntes Objekt ist. Auf einer im Jahre 1896 auf der Sternwarte zu Algier hergestellten Photographie dieser Himmelsgegend befindet sich genau an der gleichen Stelle, den der neue Stern einnimmt, ein Stern neuerer oder sechster Größe. Diese Tatsache zeigt, wie richtig die Annahme ist, daß es sich bei dem neuen Stern um einen äußerst lichtschwachen Himmelskörper handelt, der auf seiner Bahn in einen kosmischen Nebel geraten und dadurch weitglühend geworden ist.

Der Wettbewerb um eine neue Kaiserhymne. Der Ausschuss des preussischen Abgeordnetenhauses hat sich dieser Tage mit der Frage des Erlasses von „Heil Dir im Siegerkranz“ durch eine neue Kaiser- und Volkshymne befaßt. Der Regierungsvertreter teilte im Ausschuss mit, daß der Wunsch, eine neue Nationalhymne oder eine eigene Melodie zu „Heil Dir im Siegerkranz“ (die jetzige Melodie ist englischen Ursprungs) zu besitzen, seit Kriegsbeginn weite Kreise der Öffentlichkeit beschäftigt habe. Von den vielen Hunderten von Dichtungen und Kon-schöpfungen, die die alte Hymne erleben wollten, habe aber keine einzige den Beifall der Musikabteilung des Senats der königlichen Akademie der Künste gefunden, und ergebnislos sei auch ein vor einiger Zeit ausgeschriebener Wettbewerb zur Schaffung einer Nationalhymne geblieben, obwohl nicht weniger als 3200 Dichtungen eingegangen seien.

Die Schule auf Aktien. Aus Christiania wird berichtet: Die Bestrebungen zur Einführung einer städtischen Einheitschule, die durch gesetzlichen Zwang gemeinamen und gleichartigen Unterricht für alle Gesellschaftsklassen bieten will, haben die Zukunftsaussichten für die Privatschulen sehr unsicher gemacht; mehrere von ihnen sind bereits an die Gemeinde verkauft worden. Um nun zu verhindern, daß dies Schicksal auch eine der angesehensten Mädchenschulen im Westend von Christiania trifft, haben die Eltern der Schülerinnen die Schule als Aktiengesellschaft übernommen, eine bis jetzt unbekante Form der Schulverwaltung.

Arbeiter mit 980 Mark Wochenverdienst. Auf dem Verbandstag der deutschen Klempner- und Installateur-Innungen in Leipzig machte der Obermeister der Berliner Klempner-Innung bemerkenswerte Ausführungen über Kleinwochenlöhne. So ist in Berlin ein Fall zu verzeichnen, daß ein Präzisionsarbeiter in der Woche, bei 52-stündiger Arbeitszeit, 980 Mark verdient. 980 Mark in einer Woche, nicht etwa im Monat! Wochenlöhne von 200 Mark seien keine Seltenheit mehr; einen gelernten Klempner, der unter 100 Mark Wochenverdienst habe, würde man in Berlin vergebens suchen. Mit dem hohen Löhnen müsse man auch nach dem Kriege rechnen.

Die verdeutschte Geschäftsordnung. Der Geschäftsausschuss des preussischen Abgeordnetenhauses hat jetzt einen Bericht „Über Sprachreinigung im Bereiche des Abgeordnetenhauses“ fertiggestellt. Der Ausschuss war vom Hause beauftragt worden, die in der Geschäftsordnung enthaltenen und die in den Verhandlungen des Hauses häufiger vorkommenden Fremdwörter zu verdeutschlichen. Einige der beschlossenen Verdeutschungen seien hier mitgeteilt: Provisorisch — vorläufig; Konstituierung — Bildung; Majorität — Mehrheit; speziell — genau; Kommission — Ausschuss; definitiv — unwiderruflich; Protokoll — Niederschrift; Revision der stenographischen Berichte — Prüfung der wörtlichen Berichte; Quästoren — Rassenbeiräte; im Plenum des Hauses — in den Sitzungen des Hauses; das Bureau — der Präsident mit Zuziehung der Schriftführer; Etat — Plan; Interpellant — Fragesteller; Tribüne — Hörererraum; Adresse — Eingabe.

Ein Stränklein am Dute. Aus London wird berichtet: Der Sekretär der königl. Georgs-Gesellschaft hat vom Kriegsministerium ein Schreiben erhalten, in welchem ihm mitgeteilt wird, daß der König den englischen Soldaten die Erlaubnis gebe, am Georgstage an ihrem Dute eine Rose zu tragen, wie die Zren am Patrikstage ein Kleeblatt tragen. Die Rose ist bekanntlich Englands Wappensymbol. Man kann aus der „sensationalen“ Verfügung schließen, daß der Kampf zwischen Engländern und Zren sich fortan auch auf botanischem Gebiete abspielen wird.

Der geschützte Staatsbeamte. In einem Pariser Blatte liest man: Paris hat seine schönsten Kunstwerke durch Sandstöße geschützt, und es hat gut daran getan. Dieser Tage nun haben wir in einem der inneren Höfe des Rathhauses ein Fenster, das in geradem Umkreise mit Sandstößen verbarrikadiert war. Als wir fragten, wozu solches Verbarrikadieren, wurde uns geantwortet, daß hier kein Kunstwerk, sondern ein hoher Beamter der Seine-Präfektur geschützt werde. Man dieses Prämienleben lobbar sein!

